

# **Kontroverse zwischen**

**Andreas K. Winterberger**

**und Ralf Dahrendorf**

**um F.A. von Hayek**

Neu herausgegeben 2002 von  
Andreas K. Winterberger

# Inhalt

<b>Anmerkungen zu Ralf Dahrendorfs Interpretation von F.A. von Hayek.</b>	
<b>Diskussionsbeitrag von Andreas K. Winterberger, Publizist (1) .....</b>	<b>3</b>
"Sozialdemokratische" Prägung .....	3
Seltsame Kombination von Denkern .....	4
Vielfalt an kultur-evolutionären Phänomenen .....	5
Nur negativer Freiheitsbegriff ist liberal.....	5
Unmöglichkeit des "Dritten Weges" .....	6
Anmerkungen .....	6
Copyrightvermerk und Angaben zum Autor .....	11
<b>Kontroverse um F.A. von Hayek. Leserbrief bzw. Replik von Ralf Dahrendorf (1) .....</b>	<b>12</b>
Anmerkung .....	13
<b>Kontroverse um F.A. von Hayek. Ralf Dahrendorf im Abseits. Duplik von Andreas K.</b>	
<b>Winterberger, Publizist (Feldmeilen/ZH, Schweiz) (1) .....</b>	<b>14</b>
Anmerkungen .....	16

# **Anmerkungen zu Ralf Dahrendorfs Interpretation von F.A. von Hayek. Diskussionsbeitrag von Andreas K. Winterberger, Publizist (1)**

## **"Den Sozialisten in allen Parteien " (2)**

Ralf Dahrendorf war einst ein Sozialwissenschaftler, der gewichtige Arbeiten etwa zur Konflikttheorie schrieb. Später machte er einen Abstecher in die Politik. Der Tätigkeit als EG-Kommissar folgte jene auf breite Akzeptanz stossende als Rektor der London School of Economics (3). Die seitherige publizistische Tätigkeit ist dem Genre des Journalismus zuzurechnen.

In seinem Buch "Betrachtungen über die Revolution in Europa" nimmt er Friedrich A. von Hayek scharf ins Visier (4). Dazu ist zu bemerken, dass es kein Novum ist, dass Dahrendorf den zu den bedeutendsten Denkern des 20. Jahrhunderts zählenden Philosophen, Ökonomen, Ideenhistoriker und Psychologen neoliberaler Provenienz einer Kritik unterzieht. Dagegen ist an sich nichts einzuwenden: Wer Autor und Werk nicht bloss aus zweiter Hand kennt, weiss zudem, dass Hayek konstruktive Kritik immer begrüsst und sich ihr gestellt hat, da sie – ganz im Sinne seines **offenen** Verständnisses des wissenschaftlichen Diskurses und einer Gesellschaft freier Menschen – erforderlich ist. Problematischer wird es aber, wenn Dahrendorfs Kritik an Hayek einer kritischen Nachprüfung nicht standhält.

## **"Sozialdemokratische" Prägung**

Dahrendorf, vom "sozialdemokratischen" Elternhaus ideell stark geprägt (5), war Ende der 1960er- bis Ende der 1970erjahre **der** Vordenker der deutschen "Sozialliberalen", d.h. der Anhänger eines linksetatistischen Pseudo-Liberalismus. Es ist in diesem Zusammenhang aufschlussreich, wesentliche Inspirationsquellen der ideellen und sachpolitischen Kehrtwendungen dieses Sozialwissenschaftlers während der letzten Jahre zu verfolgen. Man stösst dabei auf ein Paradox: Jener F.A. von Hayek, der spätestens seit dem Jahre 1979 (6) von Dahrendorf durch Zitate, die aus dem Zusammenhang gerissen werden und anschliessend sinnwidrig interpretativ dem von ihm als "unliberal" definierten Pranger anheimgestellt wird, ist zugleich einer der wichtigeren Inspiratoren der schrittweisen Neuorientierung des Deutschen. Dies kann – wenn man das neueste Opus liest – zur Absurdität führen, dass der Hayeksche Kenner wiederholt wähnt, der Altmeister Hayek habe seinen wissenschaftlichen Stil abgelegt und sei unter die salopp schreibenden Journalisten gegangen. Fragwürdig ist dies in mancherlei Hinsicht: F.A. von Hayek hat wie wohl kein anderer Ideenhistoriker ideelle Zusammenhänge zwischen Denkern aufgezeigt, die in Vergessenheit geraten waren oder auf die man bisher gar nicht gekommen wäre. So ist es beispielsweise begrüssenswert, wenn Dahrendorf den Old Whig (Frühliberalen) Edmund Burke im Jahre 1990 als Liberaler bezeichnet, nur war es Hayek bereits in den 1950erjahren, der grundlegende Unterschiede zwischen zweierlei Arten von Liberalismus aufzeigte und überzeugend nachwies, dass Edmund Burke der Tradition des Scottish Enlightenment (Adam Smith, David Hume, Adam Ferguson etc.) angehört, die nicht dem dem Konservatismus zuzuordnen ist. Damit brach er mit der seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dominierenden Interpretation "radikalliberaler", d.h. utilitaristischer sowie konservativer Provenienz (7).

Hayek hat in der Tat an eine Tradition angeknüpft und diese weiterentwickelt, für die auch Dahrendorf mit "Betrachtungen über die Revolution in Europa" plötzlich unerwartetes Interesse aufbringt – mit diesem Titel knüpft er an das von den – utilitaristischen – "Radikalliberalen" nach wie vor als "reaktionär" gebrandmarkte Burkesche Magnum opus "Betrachtungen über die

Revolution in Frankreich" (8) an. Allerdings handelt es sich dabei im Vergleich zum Werk Burkes um ein Buch, das vom Zeitgeist und den Fakten rasch eingeholt werden dürfte und daher kaum zum politischen Klassiker taugt. Die von Ralf Dahrendorf viel gelobten "Federalist Papers" (9) sind auch für Hayek – siehe etwa seine Ausführungen über James Madison in "Die Verfassung der Freiheit" (10) – derselben liberalen Tradition wie Burke zuzuordnen. Diese hat aber bezeichnenderweise mit jenen ultrarationalistischen und "konstruktivistischen" (Hayek) Irrlichtern sogenannt "radikalliberaler" Provenienz (Utilitarismus von Jeremy Bentham sowie James und John Stuart Mill) nichts gemein, die, von Descartes, Rousseau und Voltaire etc. geprägt, in den "Sozialliberalismus" eines T.H. Green (11) mündeten, der, vom deutschen Idealismus (Hegel, Fichte etc.) inspiriert, die paternalistisch-konservative Idee des Wohlfahrtsstaats à la Bismarck als Merkmal der Identität gegenüber den klassischen Liberalen ins Programm aufnahm. Ein weiterer "Sozialliberaler" der Jahrhundertwende, Friedrich Naumann, nannte sich "nationaler Sozialist" und entwickelte Gedanken (12), von denen sich der frühere Vorsitzende der Friedrich-Naumann-Stiftung meines Wissens erst 1990 distanziert.

### **Seltsame Kombination von Denkern**

Vor diesem Hintergrund erscheint es als eine eigenwillige, alles andere denn konsistente Wendung, die wohl mehr dem Bemühen um Kontinuität mit früherem eigenen Denken dienen soll, wenn der einstige Rektor der London School of Economics Repräsentanten des "sozialliberalen" Wohlfahrtsstaats und der Wohlfahrtsökonomie wie Lord Beveridge und Lord Keynes, die – wie er einmal selbst bemerkt – dem politischen Denken und Handeln der "Sozialdemokratie" nahestehen, mit klassischen oder modernen Liberalen wie Popper (13), Burke, Hamilton, Madison und Jay zu verbinden sucht. Tatsächlich möchte Dahrendorf nach eigenem Bekunden viel vom Geist des "sozialdemokratischen" Zeitalters retten. Liberale wie Friedrich A. von Hayek, aber selbst der eine fairere Zensur erfahrende James M. Buchanan stehen diesen Intentionen natürlich im Wege. Der Versuch, Hayek im Gegensatz zu dem von Dahrendorf heute geschätzten Sir Karl Popper zum "kapitalistischen Systemdenker" zu stigmatisieren, der "wie Marx alle Antworten kennt und dem es schwerfällt, die Unordentlichkeit der wirklichen Welt zu ertragen", wird in journalistischer Art vorgebracht. Dahrendorf leistet damit keinen ernsthaften kritischen Beitrag zur liberalen Ideengeschichte im allgemeinen, zum Oeuvre von Hayek im besonderen. Allerdings trägt er zur Verbreitung von Vorurteilen bei Lesern, die mit der Materie unvertraut sind, bei. Denn den Fakten hält diese Interpretation nicht stand. Wie Popper ist auch Hayek ein Vertreter des kritischen Rationalismus: Die Erkenntnis über die Begrenztheit der menschlichen Ratio führt bei Hayek zum Plädoyer für kultur-evolutionär entstandene spontane Ordnungen, die wie etwa der Markt (Preismechanismus) eine Maximierung des Nutzens des bei einer Vielzahl von Menschen verstreuten Wissens ermöglichen. Spontane Ordnungen sind daher schon von ihrem Komplexitätsgrad einer willentlich begründeten geplanten Ordnung (Planwirtschaft) überlegen. Ludwig von Mises belegte in diesem Sinne bereits 1920 auf wissenschaftlich überzeugender Weise die Unmöglichkeit von Kalkulationen im Sozialismus (Planwirtschaft); Friedrich A. von Hayek baute dieses Argument aus und wandte es 1936 auch auf den "dritten Weg" des "Marktsozialismus" an, der ebenfalls Kalkulation nicht ermögliche (14).

Es ist wohl kein Zufall, dass dieser Zusammenhang über jene beiden Denker, die den Zwang zum Scheitern der sozialistischen, "sozialdemokratischen" und "sozialliberalen" Projekte schon frühzeitig erkannten, von Dahrendorf verschwiegen wird. Hayek war ausserdem nicht von ungefähr der bedeutendste intellektuelle Widersacher von Lord Keynes. Es ist wirtschaftlich und politisch teuer zu stehen gekommen, dass Hayek zuerst nur argumentativ, nicht aber politisch siegte (15).

Diese Hintergründe würden aber in ein Buch gehören, das vom Sieg des Gedankens der offenen Gesellschaft im Osten handelt. Offensichtlich passen sie aber nicht ins doch nicht ganz so offene wie beschworene Weltbild des Autoren, der unverdrossen an die Zukunft eines

sogenannten "Radikalliberalismus" (d.h. "Sozialliberalismus"), den er mit dem Liberalismus gleichsetzt, glaubt. In Wirklichkeit haben sich natürlich "konservativ" (Grossbritannien) oder "sozialdemokratisch" – Neuseeland (16) und teilweise Spanien – nennende Parteien im Unterschied zu vielen nominell "liberalen" Parteien nicht gescheut, Ideen des Liberalismus Friedmanscher, Hayekscher etc. Prägung zu übernehmen. Parteien wie die FDP (Freie Demokratische Partei) der BRD oder der PLI (Partito Liberale Italiano) (17) sind demgegenüber die "radikalliberalen", d.h. "sozialliberalen" Inspirationen Dahrendorfscher Prägung nicht gut bekommen: Der Wähleranteil sank markant; an der personalpolitischen Auszehrung als Folge von Kurswechselln (Austritte) leiden beide Parteien heute noch. Die Chancen, die sich Dahrendorf für seine politischen Optionen im Bereich des organisierten Liberalismus ausrechnet, dürften sich auch in Zukunft als Fata Morgana erweisen. Hinzu kommt noch, dass die bei Dahrendorf implizit enthaltene Neigung, dem parteipolitischen Liberalismus das Monopol für den Liberalismus schlechthin zuzubilligen (18), falsch und letztlich illiberal ist.

## Vielfalt an kultur-evolutionären Phänomenen

Die Behauptung Dahrendorfs, Hayek habe Mühe, die ungeordnete Vielfalt der wirklichen Welt zu ertragen, passt überhaupt nicht zur Idee der spontanen Ordnung, wie sie eben vereinfacht skizziert worden ist. Im Gegenteil, dem Gedanken der Kultur-Evolution liegt Vielfalt von zueinander in Konkurrenz stehenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Werten und Erscheinungsformen im Sinne von Robert Nozicks Werte-Pluralismus (bzw. philosophischem Pluralismus) zugrunde. Nur durch eine Begrenzung der Politik durch die "Verfassung der Freiheit" kann jene "Gesellschaft freier Menschen" (Hayek) geschaffen werden, zu der Vielfalt im Sinne dieses Werte-Pluralismus (Bestehen von Freiräumen für freiwillige Zusammenschlüsse und Experimente von Gruppen von Individuen nach unterschiedlichsten subjektiven Wertsetzungen oder Zielsetzungen) gehört. Untrennbar verbunden mit dem liberalen Rechtsstaat ist die freie Marktwirtschaft – die einzige Organisationsform wirtschaftlichen Handelns, die auch hier Pluralismus (Vielfalt von Unternehmungen von der gewinnmaximierenden Firma zur selbstverwalteten Genossenschaft) gewährleistet.

Daher zeugt es von einem mangelnden Verständnis für rechtsstaatliche und ordnungspolitische Zusammenhänge, wenn Dahrendorf glaubt, was immer auf die Ebene des Verfassungsrangs im Hayekschen Sinne gezogen werde, "entzieht sich damit den Alltagsauseinandersetzungen der normalen Politik, bis am Ende eine totale Verfassung entsteht, die keinen Raum mehr lässt für Konflikte, eine totale Gesellschaft, ein neuer Totalitarismus".

Der deutsche Autor setzt hier ganz im Sinne der fatalen Tradition "sozialliberalen" bzw. "sozialdemokratischen" Denkens Staat **und** Gesellschaft gleich – was nach allen Erfahrungen nicht bloss im realen Sozialismus unzweifelhaft **totalitär** ist (19).

In der neoliberalen – bzw. libertären – Ordnung Hayekscher und noch vielmehr **Nozickscher Prägung** (20) erfolgt die Konfliktregulierung primär im gesellschaftlichen bzw. wirtschaftlichen Bereich, denn nur dann bestehen optimale Rahmenbedingungen (keine Erzwingung von stets – subjektiven – einseitigen Moralvorstellungen durch den Staat; geringe Steuerbelastung) zur freien Entfaltung der Individuen.

## Nur negativer Freiheitsbegriff ist liberal

Die Sicherung individueller und gesellschaftlicher Lebensbedingungen in Freiheit kann stets nur durch eine negativ, nie durch eine positiv begründete Freiheit geschehen (libertäres "self-ownership axiom", libertäres "non-aggression axiom"). Dahrendorf möchte demgegenüber der Politik durch die Verfassung nur sehr bedingt Grenzen setzen. Dadurch könnten auch in Zukunft Interessengruppen oder politische Parteien versuchen, mit Hilfe des staatlichen Gewaltmonopols ihre subjektiven Zielsetzungen anderen Menschen unbesehen davon aufzwingen, ob sie diese

auch teilen. Zumindest zwingen sie auch Andersdenkende etc., ihre von Partikulärinteressen geprägten Lieblingsprojekte zu finanzieren. Die Erfahrungen unter Labour-Regierungen in England oder unter der "Sozialdemokratie" in Schweden zeigen, dass die Ermöglichung einer derart falsch verstandenen "Vielfalt" in der Politik stets mit einem parallel dazu verlaufenden Abbau von echter Vielfalt (Werte-Pluralismus) in der Gesellschaft erkaufte wird. Dass dadurch Konflikte angeheizt werden, Politik korrumpiert wird und an Akzeptanz beim Bürger verliert, sodass schlussendlich auf **Freiwilligkeit** basierende Bürgertugenden einschliesslich der Solidarität der Erosion verfallen, ist ein Ergebnis des "sozialdemokratischen Zeitalters", zu dessen Stützen nach wie vor auch bürgerliche Parteien gehören.

Die an anderer Stelle gemachte Behauptung, "Hayek, so bemerkt man, ist Hegel ohne Geschichte, oder plausibler vielleicht, Fukuyama ist in historische Bewegung gesetzter Hayek", ist allzu leichtfertig hingeworfen: Der liberale Nobelpreisträger für Ökonomie war stets ein Gegner des Geschichtsdeterminismus wie Edmund Burke, was auch in der Logik seiner Ideen liegt.

Fukuyama, Verfasser des bekannten Essays "Vom Ende der Geschichte", ist demgegenüber Repräsentant einer Tradition, der auch die "Sozialliberalen" angehören (Hegel).

## Unmöglichkeit des "Dritten Weges"

Der Abschnitt über die Unmöglichkeit des "dritten Weges" ist mit ihren Anklängen an Hayek recht gut gelungen. Auch ein vollständiges "drittes System bleibt vor allem ein System", meint er treffend. Dahrendorf kommt meines Wissens das Verdienst zu, einer der ersten – echten oder vermeintlichen – deutschsprachigen Liberalen mit oder ohne Adjektiven zu sein, der hier eine Kritik am systemischen Denken anbringt, ohne es allerdings namentlich zu bezeichnen. Dieses wird heute von seinen Jüngern mit Ideen des New Age und einer psychosozialen Theorie angereichert.

Der Totalitarismus-Verdacht, den Dahrendorf gegen gewisse Implikationen des Hayekschen Denkens zu Unrecht erhebt, kann im Falle von Niklas Luhmann und insbesondere von seinen Jüngern durchaus zu recht erhoben werden. In der Tat wird das systemische Denken heute von knallharten Machern als willkommenes Mittel zur Legitimation von Macht verwendet. Es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, dass bei Niklas Luhmann die Machtfrage ausgeklammert wird (21) – die systemische Psychologisierung ("systemische Gruppendynamik") kann dann als Herrschaftsmittel zur Durchsetzung des "demokratischen Zentralismus" gegenüber den Mitarbeitern sowie als Disziplinierungsinstrument in den Betrieben eingesetzt werden, um abweichende Meinungen auszuschalten oder zumindest zu neutralisieren. In der Tat, die an Rousseau erinnernden Appelle an die Gefühlswelt der Utopie des New Age verstärken den Marsch in einen nüchternem Kalkül entsprechenden irrationalistischen Utopismus, der gleichzeitig als "Opium" für die Massen dienen kann.

## Anmerkungen

- 1) Dieser als Diskussionsbeitrag geschriebene Artikel wurde – neben einem in der "Neuen Zürcher Zeitung" in Nr. 297 vom 21.12. 1990 publizierten Leserbrief dieses Autors, der ursprünglich als umfangreichere Zugschrift gedacht war – vor dem 5. November 1990 geschrieben als Reaktion auf die Rezension von Ralf Dahrendorf: Betrachtungen über die Revolution in Europa, in einem Brief, der an einen Herrn in Warschau gerichtet ist, Stuttgart 1990, durch den "NZZ"-Mitarbeiter Urs W. Schoettli in der "Neuen Zürcher Zeitung" Nr. 232 vom 6./7. Oktober 1990 (Urs W. Schoettli: "Ein Plädoyer für die offene Gesellschaft. Reflexionen zum Revolutionsjahr 1989" auf der "Politische Literatur"-Seite). Selbstverständlich gründet er zudem auf der Lektüre des erwähnten Buchs von Ralf Dahrendorf und erschien erstmals reichlich verspätet in der "Reflexion" (Hgb. Liberales Institut in Zürich) Nr. 25 vom Juni 1991 (am Ende steht nachweislich gedruckt in kleiner Schrift: 5. November 1990), was durch folgenden – keineswegs rein zufälligen – Umstand zurückzuführen ist: Die Kontroverse über Dahrendorfs Interpretation von F.A. von Hayek wurde erwiesenermassen von Andreas K. Winterberger initiiert. Auf der Grundlage diverser Telefongespräche zwischen Autor Winterberger und Robert Nef, Leiter des Liberalen Instituts in Zürich (nebenbei auch Redaktor der vom Liberalen Institut ca. zweimal jährlich herausgegebenen Zeitschrift "Reflexion") bzw. Redaktor der

"Schweizer Monatshefte", die Nef nach dem sogenannten "Schwammprinzip" auswertete ("Aufsaugen" von fremden Wissen und "Wiederverkauf" in rezykliertem, gering eigenbearbeiteter Form als sogenanntes "Eigenschaftswerk"), sowie in Kenntnisnahme des Inhalts des erwähnten "NZZ"-Leserbriefs einschliesslich des ihm vom Autor zwecks Erstveröffentlichung in der "Reflexion" am 5. November 1990 zugesandten Manuskripts ("Anmerkungen zu Ralf Dahrendorfs Interpretation von F.A. von Hayek. Diskussionsbeitrag von Andreas K. Winterberger, Mitglied des Beirats des Liberalen Instituts"), entschied sich Robert Nef für eine eher unfeine Methode zu eigenen Profilierungszwecken: Eiligst verfasste er, stark beeinflusst aufgrund von Gesprächen mit und den beiden erwähnten Texten von Andreas K. Winterberger, im Dezember 1990/Anfang Januar 1991 seinen Artikel "Popper contray Hayek?" erstmals in den "Schweizer Monatsheften" Heft 2, Februar 1991 (Wiederabdruck in der Sonderausgabe der "Schweizer Monatshefte" "In memoriam Friedrich August von Hayek 1899 - 1999", Heft 5a 1992, neben allen im Laufe der Jahrzehnte erstmals in den "Schweizer Monatsheften" veröffentlichten Essays von Friedrich A. von Hayek sowie von folgendem Aufsatz: Andreas K. Winterberger: "Hayeks Theorie der Gerechtigkeit"). Das Schmücken mit fremden Federn hatte aber einen Haken: Gegen Nefs schärfsten Widerstand setzte Andreas K. Winterberger durch, dass am Ende dieses "Reflexion"-Diskussionsbeitrags folgendes Datum gedruckt steht: 5. November 1990 – womit die zeitliche Abfolge einwandfrei geklärt wäre... Nebenbei: Der Text ist im Jahre 2002 nur äusserst geringfügig verändert worden. Die Anmerkungen sind stark erweitert bzw. aktualisiert worden im Jahre 2002 für diese Website.

- 2) Friedrich A. von Hayeks Widmung in seinem erstmals bei der University of Chicago Press, Chicago 1944, erschienenen Werk "The Road to Serfdom" (die deutsche Fassung in der exzellenten Übersetzung von Eva Röpke, der Ehefrau von Wilhelm Röpke, erschien 1945 in Erstauflage beim Eugen Rentsch Verlag in Erlangen/ZH unter dem Titel "Der Weg zur Knechtschaft". Derselbe liberal gesinnte Verleger veröffentlichte auch ab 1941 fortan praktisch sämtliche sozialphilosophischen bzw. ökonomischen Bücher von Wilhelm Röpke).
- 3) Auf seine Tätigkeit als Rektor an der London School of Economics (LSE) geht Ralf Dahrendorfs – von britischen Wissenschaftlern und Intellektuellen bis heute verwendeter – Spitzname "Sir Ralph, the Super Kraut" zurück. Friedrich A. von Hayek wurde demgegenüber von seinen britischen Kollegen an der LSE ungeachtet seiner Wiener Wurzeln und seines stark vom österreichischen Akzent gefärbten Englisch rasch als einer von ihnen akzeptiert und meist mit Frederick oder Fritz angesprochen.
- 4) Friedrich A. von Hayek war bereits im Jahr 1990 gesundheitlich stark mitgenommen, sodass er Dahrendorf – falls er dies überhaupt in Erwägung gezogen hätte –, in keinem Fall mehr hätte kontern bzw. replizieren können.
- 5) Ralf Dahrendorf: *Intervista sul Liberalismo e l'Europa*, a cura di Vincenzo Ferrari, Laterza, Roma 1979, p. 3-7 (Über die Prägung durch den "sozialdemokratischen" Vater, der in der Weimarer Republik SPD-Reichstagsabgeordneter war, couragiert dem Widerstand gegen Hitler während der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland angehörte und 1933, 1938 sowie nach dem 20. Juli 1944 wiederholt von den nationalsozialistischen Schergen inhaftiert wurde).
- 6) Ralf Dahrendorf: *Intervista sul Liberalismo e l'Europa*, S. 28-30 (über F.A. von Hayek). Ralf Dahrendorf: *Lebenschancen. Aufsätze zur sozialen und politischen Theorie*, Suhrkamp Taschenbuch, Frankfurt a.M. 1979, S. 41, S. 128-129, S. 217 (über F.A. von Hayek).
- 7) Friedrich A. von Hayek über Edmund Burke siehe F.A. von Hayek: *Die Verfassung der Freiheit*, J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1971 (London und Chicago 1960), Namensregister siehe Edmund Burke; Andreas K. Winterberger: *War der junge Edmund Burke ein Anarchist? Anmerkungen zu 'A Vindication of Natural Society' vor dem Hintergrund von Leben, Werk und widersprüchlichsten Interpretationen* (1990 geschrieben, 2001 redigiert und mit neuen Anmerkungen versehen) in "Criticón" Nr. 171, Herbst 2001, nimmt auch Bezug auf Hayeks Reinterpretation von Edmund Burke im klassisch-liberalen Sinne der Tradition der Old Whigs bzw. des Scottish Enlightenment, während u.a. Murray N. Rothbard den jungen Burke in den 1950er Jahren als Anarchisten darzustellen versuchte (siehe auch Bibliographie in den umfangreichen Anmerkungen).
- 8) Edmund Burke, Conor Cruise O'Brien Ed.: *Reflections on the Revolution in France, and on the Proceedings in Certain Societies in London Relative to that Event*, Pelican Classics, Penguin Books, London 1976 reprinted (1790 1st edition). Edmund Burke: *Betrachtungen über die Französische Revolution*. In der deutschen Übertragung von Friedrich Gentz. Bearbeitet und mit einem Nachwort von Lore Iser. Einleitung von Dieter Henrich, Theorie 1 Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. Main 1967.
- 9) Charles A. Beard Ed.: *The Enduring Federalist. The Bible of the Constitution*. Edited and Analyzed by Charles A. Beard, Doubleday & Company, Inc., Garden City NY 1948; Alexander Hamilton, James Madison

und John Jay: Der Föderalist. Herausgegeben und mit einer Einführung versehen von Prof. Dr. Felix Ermacora (Universität Innsbruck), Manzsche Verlags- und Universitätsbuchhandlung, Wien 1958; Gottfried Dietze: The Federalist. A Classic of Federalism and Free Government, Johns Hopkins Press, Baltimore 1965 (1960).

Völlig uneingeschränkt sehe ich im Jahr 2002 nur noch James Madison, bedingt aber auch John Jay als klassische Liberale; Alexander Hamilton war ein korrupter, klientelistischer und konservativer Schurke getreu H.L. Menckens Wortwahl für die entsprechende Politikerkategorie (persönlicher Landerwerb unter Missbrauch seines politischen Einflusses); er trat mit seiner Whig Party, die vielmehr eher eine traditionale Tory Party war, als Repräsentant organisierter Sonderinteressen für den Erlass von Schutzzöllen zugunsten einheimischer Fabrikanten (Textilmanufakturen etc.) im Norden (Neuengland etc.) auf Kosten der Konsumenten im Norden und Süden sowie der Farmer im Süden (Baumwollproduktion etc.) sowie der amerikanischen Steuerzahler (Umsatzsteuer) insgesamt ein. Eine Ergänzung: H.L. Mencken teilte – amerikanische etc. – Politiker wie folgt ein: "Scoundrels", "jackasses", "politicians, who are both scoundrels and jackasses" sowie "honest and decent men and women", eine besonders rare Spezies von Politikern.

Der von H.L. Mencken durchaus geschätzte und gleichermassen libertär gesinnte Berufskollege, der Journalist, Publizist und Literat Ambrose Bierce, definiert in seinem legendären, erstmals 1906 publizierten Werk "Des Teufels Wörterbuch" bzw. "The Devil's Dictionary" (Ambrose Bierce: Die gesammelten Geschichten und des Teufels Wörterbuch, herausgegeben von Gisbert Haef. Aus dem Amerikanischen von Jan-Wellem van Diekmes, Viola Eigenberz, Gisbert Haefs und Trautchen Neetin, Haffmans Verlag, Zürich 1986, 1987, 1989, 1999, 2000) die Politik bzw. die Politiker wie folgt: "Politik, die – Vom verkommenen Teil unserer kriminellen Schichten bevorzugter Lebensunterhalt. – Interessenkonflikt, maskiert als Prinzipienstreit. Die Leitung öffentlicher Angelegenheiten zu privatem Vorteil." – "Politiker, der – Aal in dem Grundschlamm, der den Überbau der organisierten Gesellschaft trägt. Wenn er sich windet, hält er die Bewegung seines Schwanzes irrtümlich für ein Beben des Gesamtgebäudes. Im Vergleich mit dem Staatsmann leidet er unter dem Nachteil, noch zu leben." Entsprechend libertär geprägt ist auch beispielsweise A New Dictionary of Quotations on Historical Principles from Ancient & Modern Sources, Selected and Edited by H.L. Mencken, Alfred A. Knopf, New York 1985, Fourteenth Printing (1942).

Meine heutigen Sympathien gehören primär Thomas Jefferson sowie insbesondere den Anti-Federalists, d.h. jenen Kräften, die aus den Vereinigten Staaten von Amerika nicht einen Bundesstaat mit einer Bundesverfassung machen, sondern vielmehr eine Konföderation der nordamerikanischen Staaten beibehalten wollten. Die Föderalisten waren vergleichsweise Zentralisten, die Antiföderalisten Befürworter einer radikalen Dezentralisierung. Siehe Herbert J. Storing, Ed.: The Anti-Federalist. Writings by the Opponents of the Constitution. Selected by Murray Dry from 'The Complete Anti-Federalist', The University of Chicago Press, Chicago 1985 (1981); Jackson Turner Main: The Anti-Federalists. Critics of the Constitution 1781-1788, W.W. Norton & Company, New York/London 1974 (1961).

10) F.A. von Hayek: Die Verfassung der Freiheit, Namensregister siehe James Madison.

11) T.H. Green, John R. Rodman, Ed.: The Political Theory of T.H. Green. Selected Writings, Appleton-Century-Crofts Educational Division, Meredith Corporation, New York 1964.

L. T. Hobhouse: Liberalism. Introduction by Alan P. Grimes, Oxford University Press, Oxford 1977 (1964/1911).

Kommentar: Ein zusätzlicher Repräsentant dieses etatistisch-kleptokratischen Pseudoliberalismus, mystifiziert durch den fatalen Einfluss des deutschen Idealismus.

Franklin D. Roosevelt: Das Neue Amerika, Vita Nova Verlag, Luzern 1937.

Kommentar: Dieser machtlüsterne etatistisch-kleptokratische sowie krypto-linksfaschistische amerikanische Präsident – ein pathologischer Lügner bzw. Betrüger seines Volkes und der freien Welt sowie Kriegsdiktator, sowohl ein "scoundrel" wie ein "jackass", etwa in Verhandlungen mit "Papa Joe" Stalin – bzw. seine Ghostwriters, plädierte(-n) für einen – nebulösen – positiven Freiheitsbegriff, bei dem – so Hayek und Isaiah Berlin – Freiheit mit Macht verwechselt wird. Siehe John T. Flynn, Gregory P. Pavlik, Ed.: Forgotten Lessons. Selected Essays of John T. Flynn, The Foundation for Economic Education, Inc., Irvington-on-Hudson, New York 1996 (1995); John T. Flynn: The Roosevelt Myth. 50th Anniversary Edition with an Introduction by Ralph Raico, Fox & Wilkes, San Francisco 1998 (1948, revised edition 1956); John V. Denson, Ed.: The Costs of War. America's Pyrrhic Victories, Second Expanded Edition, Transaction Publishers, New Brunswick (USA) & London 1999 (1996), Rezension von Andreas K. Winterberger: "Die Kosten des Kriegs – aus libertärer Sicht" in "Schweizer Monatshefte" Heft 3, März 2000. Übrigens war der Journalist und Publizist John T. Flynn ursprünglich ein linksetatistischer "liberal", der sich unter dem Einfluss des verfassungs-, bürgerrechts- (menschenrechts-) und eigentumsfeindlichen, d.h. linksfaschistischen New Deal des amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt, eines anfänglichen Bewunderers von Benito

Mussolini und Adolf Hitler, sowie dessen alles andere denn antiinterventionistischen Verteidigungs- und Aussenpolitik, der Old Right der Zwischenkriegsjahre annäherte, d.h. jener kleinen Gruppe von grossmehrheitlich libertär, klassisch-liberal, USA-konservativ – sowie wenigen links – gesinnten Intellektuellen wie H. L. Mencken, Albert Jay Nock, Frank Choderov, Rose Wilder Lane, die junge Ayn Rand, Garet Garrett, Charles A. Beard und Oswald Garrison Villard, Wissenschaftern, Unternehmern und – republikanischen wie demokratischen – Politikern (die Senatoren James A. Reed, Robert A. Taft), die zunehmend von damaligen Linksfaschisten (etatistischen "liberals", kriegslüsternen Sozialisten, stalinistischen Kryptokommunisten, alternden Progressisten, Moskautreuen bzw. stalinistischen Kommunisten sowie Repräsentanten des militärisch-industriellen Komplexes samt jenen von Big Business/Big Finance, d.h. – korporativistische – Wirtschaftsfaschisten sowie etatistische Gewerkschaftsführer) mit aktiver Unterstützung der Roosevelt-Administration und deren "smear brigade" diffamiert sowie beruflich gezielt ruiniert ("black-listed") wurden, was sie nicht daran hinderte, die antiimperialistisch bzw. antiinterventionistisch (deren Gegner und Feinde nannten bzw. nennen diese Tendenz zu Unrecht "isolationisch") gesinnte Massenbewegung America First Committee (AFC) zu gründen, die entgegen den Verleumdungen ihrer kriegslüsternen und probritischen Feinde erwiesenermassen weder "antisemitisch" noch "nazifreundlich" war und der auch aus heutiger Sicht legendäre Persönlichkeiten wie der junge John F. Kennedy, der Poet der Beat Generation, Jack Kerouac sowie der Flugpionier Charles A. Lindberg nahestanden bzw. angehörten. John T. Flynn leitete die mitgliedermässig etc. stärkste Sektion des AFC in New York City. Siehe auch Ronald Radosh/Murray N. Rothbard, Ed.: A New History of Leviathan. Essays on the Rise of the American Corporate State, E.P. Dutton & Co., Inc., New York 1972; Ronald Radosh: Prophets on the Right. Profiles of Conservative Critics of American Globalism. Senator Robert A. Taft John T. Flynn Oswald Garrison Villard Lawrence Dennis Charles A. Beard, Free Life Editions, New York 1975; Bill Kauffman: America First! Its History, Culture, and Politics; Justin Raimondo: Reclaiming the American Right: The Lost Legacy of the Conservative Movement, Center for Libertarian Studies, Burlingame CA 1993; Gabriel Kolko: The Triumph of Conservatism. A Reinterpretation of American History, 1900-1916, The Free Press, New York 1977 (1963); Gabriel Kolko: Railroads and Regulation 1877-1916, W.W. Norton & Company, New York 1970 (1965).

Friedrich Naumann: Ausgewählte Schriften. Eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Hannah Vogt, Georg Kurt Schauer, Frankfurt a. M. 1949. Kommentar: Nach der Entnazifizierung wurden die fragwürdigsten national-sozialen, sozialfaschistischen bzw. faschistoiden Schriften dieses (Mit-)Zerstörers des deutschen ideellen und politischen Liberalismus und damit der westlichen zivilisatorischen Werte im Deutschen Reich stillschweigend im Giftschränk entsorgt, wofür der FDP-Politiker und erste deutsche Staatspräsident Theodor Heuss, einer der treuesten Schüler Naumanns, nach 1945 liebevoll besorgt war. Siehe auch Andreas K. Winterberger: "Was heisst 'nationalliberal'?" in "Reflexion" (Hgb. Liberales Institut in Zürich) 1990. Siehe auch Andreas K. Winterberger: "Plädoyer für den strikten Liberalismus", S. 24 in Heiner Kappel/Alexander von Stahl Hgb.: Für die Freiheit. Plädoyer für eine liberale Erneuerung, Ullstein, Berlin/Frankfurt a.M. 1996. Ich schreibe in diesem Sammelband, der der intellektuellen Unterstützung dieser damaligen Hauptexponenten einer wirtschafts- und nationalliberal zu erneuernden deutschen FDP diene (Vereitlung der Abschaffung der Deutschen Mark – Stichwort Maastricht – über einen FDP-Mitgliederentscheid etc.), folgende Schlussworte: "Und welche Beziehung besteht zwischen Liberalismus und Nation? Vertreter der Manchesterschule wie Richard Cobden und John Bright waren Kosmopoliten, andere wiederum standen der Nation indifferent gegenüber, während Thomas Dehler als weltoffener Patriot zugleich einem ganzheitlich liberalen Verständnis verpflichtet war. Tatsache ist: Die Verteidiger der persönlichen Freiheit haben die Bestrebungen nach nationaler Freiheit nicht nur im 19. Jahrhundert unterstützt. Allerdings betont der strikte Liberalismus die Priorität der individuellen über die nationale Freiheit; Einschränkungen dieser Regel werden nur in Ausnahmesituationen, in Zeiten massiver äusserer oder innerer Bedrohungen, zugestanden. Daraus ist die Folgerung zu ziehen, dass das liberale Credo nicht an dieser Frage festgezurr werden kann."

Siehe auch Ralph Raico: "Kapitel 6 Friedrich Naumann – ein deutscher Modelliberaler?" in Ralph Raico: Die Partei der Freiheit. Studien zur Geschichte des deutschen Liberalismus, Lucius & Lucius, Stuttgart 1999. Kommentar: **Das** Standardwerk zum deutschen Liberalismus des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, ein Meisterwerk dieses libertären (Ideen-)Historikers, ehemaligen Hayek-Studenten und Rothbard-Freundes.

F.A. von Hayek: Die Verfassung der Freiheit, Namensregister siehe Friedrich Naumann.

- 13) Anthony de Jasay: "The twistable is not testable: reflexions on the political thought of Karl Popper" (1991) in Anthony de Jasay: Against Politics. On Government, Anarchy, and Order, Routledge, London 1997.

Andreas K. Winterberger: "Sir Karl Popper – Ein sozialdemokratischer Denker" in "Criticón" Nr. 144 (München), Oktober/November/Dezember 1994.

Gerard Radnitzky: Karl R. Popper. Denker der Freiheit, COMDOK-Verlagsabteilung, Sankt Augustin 1995.

- 14) Ludwig von Mises: "Economic Calculation in the Socialist Commonwealth" (1920: "Die Wirtschaftsrechnung im sozialistischen Gemeinwesen" in "Archiv für Sozialwissenschaften" Bd. 47, Wien 1920) in Friedrich A. Hayek, Ed.: *Collectivist Economic Planning. Critical Studies on the Possibilities of Socialism* by N.G. Pierson, Ludwig von Mises, Georg Halm & Enrico Barone, edited with an Introduction and a concluding Essay by Friedrich A. Hayek, George Routledge & Sons, Ltd. London 1935 (1st edition), Augustus M. Kelley, Publishers, Clifton NJ 1975, Reprints of Economic Classics.
- Ludwig von Mises: *Die Gemeinwirtschaft. Untersuchungen über den Sozialismus*. Zweite, umgearbeitete Auflage, Verlag von Gustav Fischer, Jena 1932.
- Friedrich A. von Hayek, the Editor: "The Nature and History of the Problem & The Present State of the Debate" in Friedrich A. von Hayek, Ed.: *Collectivist Economic Planning* (1935/ 1975). Deutsche Übersetzung: Friedrich A. von Hayek: "Sozialistische Wirtschaftsrechnung I: Natur und Geschichte des Problems" sowie "Sozialistische Wirtschaftsrechnung II: Der Stand der Diskussion" (1935) in Friedrich A. von Hayek: *Individualismus und wirtschaftliche Ordnung*, 2. erweiterte Auflage, Wolfgang Neugebauer Verlag, Salzburg 1976.
- Friedrich A. von Hayek: "Sozialistische Wirtschaftsrechnung III: Die Wiedereinführung des Wettbewerbs" in Friedrich A. von Hayek: *Individualismus und wirtschaftliche Ordnung* (deutsche Übersetzung aus "Economica" Vol. VII Nr. 26, May 1940).
- F.A. Hayek: "Two Pages of Fiction: The Impossibility of Socialist Calculation" ("Economic Affairs", April 1982, Copyright by The Institute of Economic Affairs, London) in Chiaki Nishiyama/Kurt R. Leube: *The Essence of Hayek*, Hoover Institution/Stanford University, Stanford CA 1984.
- T.J.B. Hoff: *Economic Calculation in the Socialist Society*, William Hodge & Co. Ltd., London 1949.
- Don Lavoie: *Rivalry and Central Planning. The Socialist Calculation Debate reconsidered*, Cambridge University Press, Cambridge 1985. Don Lavoie: *National Economic Planning. What is Left?*, Ballinger Publishing Company, Cambridge, Massachusetts 1985, Rezensionen von Andreas K. Winterberger: "Die Unmöglichkeit der Kalkulation im Sozialismus. Zu zwei Büchern von Don Lavoie über die alte Kontroverse" in "Neue Zürcher Zeitung" Nr. 99, 26.4.1989 (Politische Literatur).
- 15) F.A. Hayek, Bruce Caldwell Ed.: *Contra Keynes and Cambridge. Essays, Correspondence. The Collected Works of F.A. Hayek Vol. IX*, Routledge, London 1995.
- 16) Andreas K. Winterberger: "Zum Rücktritt des neuseeländischen Finanzministers Roger Douglas: Schmerzhaftige Wirtschaftssanierung. Roger Douglas war der Architekt des wirtschaftlichen Reformkurses der Labour-Regierung" in "Zürcher Oberländer", 21. Dezember 1988. Roger Douglas & Louise Callan: *Toward Prosperity. People and Politics in the 1980s. A Personal View*, David Bateman, Auckland 1987; Allan Bollard & Robert Buckle Ed.s: *Economic Liberalisation in New Zealand*, Allen & Unwin Port Nicholson Press, Wellington, New Zealand 1987.
- 17) Andreas K. Winterberger: "Liberale Inhalte oder bloss Zünglein an der Waage? Die Freie Demokratische Partei Deutschlands – Aufstieg und Niedergang" in "Freisinn FDP" (Bern/Schweiz), September 1991 (Vorschau auf die Jahresversammlung der Liberalen Internationalen LI, ehemals Liberale Weltunion vom 6./ 7. September 1991 in Luzern/ Schweiz).
- Andreas K. Winterberger (Bonn): "'Die FDP wendet sich nicht an eine bestimmte Einkommensklasse'. Gespräch mit Guido Westerwelle, FDP-Generalsekretär, über die Lage seiner Partei"; Andreas K. Winterberger (Bonn): "'Ein exzellenter Schritt in die richtige Richtung'. Interview mit Dr. Heiner Kappel, dem Leader der antitotalitären und euroskeptischen Liberalen Offensive, über den FDP-Programmentwurf"; Andreas K. Winterberger (Bonn): "Politischer (Aus-)Verkäufer oder 'General'?" in "Zürichsee-Zeitung", 5.3.1996, Seite 5; Andreas K. Winterberger (Bonn): "Deutsche Liberale: Mitgliederentscheidung über Währungsunion soll vereitelt werden: Seltsame 'Parteidemokratie'" in "Zürichsee-Zeitung" 1. Juni 1996.
- Andreas K. Winterberger: "Rivalität seit der nationalen Einigung Italiens – Aufstieg und Niedergang des Partito Liberale Italiano" in "Freisinn FDP" (Bern/Schweiz), September 1991 (Vorschau auf die Jahresversammlung der Liberalen Internationalen LI, ehemals Liberale Weltunion vom 6./7. September 1991 in Luzern/Schweiz); Andreas K. Winterberger: "Autonomia liberale – Kopf und Gewissen liberaler Politik. Interview mit Egidio Sterpa, Journalist und Parlamentarier der Liberalen Partei Italiens" in "Zürichsee-Zeitung" Nr. 91, 17.4. 1984; Andreas K. Winterberger: "La Voce" – Indro Montanellis neue Zeitung" in "Criticón" Nr. 142, April/Mai/Juni 1994; Andreas K. Winterberger (Pontida): "Die 'Liga des Nordens': Plädoyer für direkte Demokratie, die Schweiz als Vorbild: Vormarsch des Föderalismus in Norditalien" in "Zürcher Oberländer", 25.6. 1991 sowie Interview mit Professor Dr. Gianfranco Miglio, dem radikalföderalistischen Ideologen der Lega Nord in "Criticón" Nr. 135, Januar/Februar 1993 bzw. "Zürcher Oberländer" 1993.

Andreas K. Winterberger: "Glorreiche Vergangenheit, nebulöse Gegenwart. Die britischen Liberaldemokraten" in "Freisinn FDP" (Bern/Schweiz), September 1991 (Vorschau auf die Jahresversammlung der Liberalen Internationalen LI, ehemals Liberale Weltunion vom 6./7. September 1991 in Luzern/Schweiz).

- 18) Andreas K. Winterberger: "Die Internationale der Freiheit und der Bürgerrechte'? Widersprüche in der Liberalen Internationalen (LI) – Sozial-'Liberale' in der Defensive" in "Criticón" Nr. 128, November/Dezember 1991. Darin wird u.a. auch auf den zwiespältigen Auftritt von Ralf Dahrendorf an der Luzerner Jahresversammlung der LI eingegangen.
- 19) Andreas K. Winterberger: "Chancen und Gefährdungen des Liberalismus. Anwendungen auf die schweizerische Situation" in "Neue Zürcher Zeitung" Nr. 150, 2.2. 1989.
- Andreas K. Winterberger: "Von der liberalen Demokratiekritik zur liberalen Verfassungsreform – oder: Kann der Parteienstaat gebändigt werden?" in Roland Baader Hgb.: Wider die Wohlfahrtsdiktatur. Zehn liberale Stimmen, Resch Reihe Freiheitsdenker der Gegenwart, Verlag Dr. Ingo Resch GmbH, Gräfelfing (BRD) 1995.
- 20) Robert Nozick: Anarchy, State, and Utopia, Basic Books, New York 1974; Robert Nozick: Anarchie, Staat, Utopia, Moderne Verlags-Gesellschaft, München 1976.
- Andreas K. Winterberger: "Robert Nozick – der grosse Denker des minarchistischen Libertarismus. Ein Nachruf" in "Schweizer Monatshefte" Heft 3/4, März/April 2002.
- 21) Ulrich Beck setzt sich in seinem Werk Gegengifte. Die organisierte Unverantwortlichkeit, Edition Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1988, ausführlich mit fragwürdigen Implikationen des Denkens von Niklas Luhmann insbesondere in der Ökologie auseinander.

## Copyrightvermerk und Angaben zum Autor

Copyright 1991 & 2002ff. by Andreas K. Winterberger. Der Autor war seit 1988/89 Mitglied des Beirats und ist seit dem Jahr 2000 Mitglied des Stiftungsrats des Liberalen Instituts in Zürich.

Andreas K. Winterberger (1956) war vom 1. Oktober 1992 bis 31. August 1994 als Ostdeutschland-Korrespondent und ab 1. September 1994 bis 31. Oktober 1997 als Deutschland-Korrespondent (Bonn) für Schweizer Zeitungen tätig. Er ist nunmehr mit der Arbeit an seinem Buchmanuskript "Freiwilligkeit statt (Staats-)Zwang. Strömungen liberalen und libertären Denkens. Von Denkern und Büchern" weit fortgeschritten.

## Kontroverse um F.A. von Hayek. Leserbrief bzw. Replik von Ralf Dahrendorf (1)

Die von Ihnen herausgegebenen "Reflexionen" lese ich regelmässig und oft mit Gewinn. Sie sind ein ungewöhnliches Forum liberaler Reflektion. Auch darum möchte ich ein paar Bemerkungen machen zu den etwas aufgeregten "Anmerkungen zu Dahrendorfs Interpretation von F.A. von Hayek" von Andreas K. Winterberger in "Reflexion" Nr. 25.

Herr Winterberger beschäftigt sich mit zwei Seiten (!) aus meinen "Betrachtungen über die Revolution in Europa". Diese handeln von einem Dilemma, das Hayek sich selbst geschaffen hat, aus dem er aber keinen plausiblen Ausweg findet. Auf der einen Seite will Hayek begründen, dass ausnahmslos jede menschliche Intervention in Wirtschaft und Gesellschaft abzulehnen ist; auf der anderen Seite sucht er Ordnungen, die menschliches Verhalten an Regeln binden. Woher aber kommen solche Regeln? Das Wort "spontan" reicht hier schwerlich; zugleich zögert Hayek, menschliche Regelmacher als autonome Agenten zu akzeptieren. Statt dessen begibt er sich auf den langen Weg einer doppelten Theorie: die Ursprünge der Regeln sind "natürlich", d.h. sie entstehen irgendwie von selbst; sie sind indes nicht immer schon gegeben, sondern entstehen durch einen langen Prozess der Evolution.

Das ist in sich konsistent, aber nicht nur wenig überzeugend (wie wohl steigen die Regeln aus dem Nebel der "Natur"?), sondern auch gefährlich für die Sache der Freiheit. Wenn es nämlich Regeln gibt, die sich menschlichem Eingriff schlechterdings entziehen – wer schützt uns dann vor dem Irrtum? (Der Schutz vor dem Dogmatismus des Irrtums ist aber das Grundprinzip der offenen Gesellschaft.) Niemand, ist die Antwort. **Hayek dixit**, und damit hat es sich.

Herr Winterberger illustriert diese Gefahr wahrscheinlich unfreiwillig, wenn er sich gegen den Minimalstaat wendet. Mit Recht sagt er, dass ich in Verfassungen nur einen Grundbestand von Regeln suche: Mit Recht schliesst er daraus, dass in meiner liberalen Welt Interessengruppen und Parteien auch in Zukunft ihre Konflikte austragen können. Dann fügt er merkwürdigerweise hinzu, solche Gruppen könnten "ihre subjektiven Zielsetzungen anderen Menschen unbesehen davon aufzwingen, ob sie diese auch teilen". Das ist Unsinn, hat indes Methode. Parteien werden gewählt und können abgewählt werden. Während sie gewählt sind, können sie ihre Zielsetzungen innerhalb der Verfassung zum Gesetz erheben. Kern der liberalen Position ist es, den Wandel ohne Gewalt möglich zu halten. Was aber will Herr Winterberger stattdessen? Wie will er die von ihm aus möglicherweise guten Gründen nicht erwünschten "Labour-Regierungen" in Grossbritannien und Schweden vermeiden? Er drückt sich nicht deutlich aus, aber seine Terminologie – "dass dadurch Konflikte angeheizt werden, Politik korrumpiert wird und an Akzeptanz beim Bürger verliert..." – legt den Schluss nahe, dass er, wie Hayek, ein Regelwerk sucht, das der politischen Auseinandersetzung ganz enge Grenzen setzt, ja diese eigentlich überflüssig macht. Wer aber setzt solche Regeln? und wer kontrolliert die Regelsetzer? Wo bleibt die Freiheit?

In diesem Zusammenhang habe ich in meinem Buch geschrieben: "Nicht alles, was manchen, oder mir, oder selbst Hayek oder auch Winterberger – R.D. – zuwider ist, hat darum schon Verfassungsrang. Was immer auf diese Ebene gehoben wird, enzieht sich damit den Alltagsauseinandersetzungen der normalen Politik, bis am Ende eine totale Verfassung entsteht, die keinen Raum mehr lässt für die Konflikte, eine totale Gesellschaft, ein neuer Totalitarismus." Vertraute, aber deshalb nicht minder sinnvolle Thesen in der Tradition von Kant und Popper.

Der Rest der Winterberger-Polemik ist eher persönlich. Dazu nur ganz knapp. Seine schlimmste, mehrfach wiederholte Anschuldigung besagt, ich sei "Journalist". Ich kann es ertragen, denn mich verständlich zu machen, ist seit langem meine Absicht. Auch die Bemerkung ad personam, ich sei "vom sozialdemokratischen Elternhaus stark geprägt", will ich noch

hingehen lassen, zumal Herr Winterberger offenbar von meinem Vater nichts weiss. Indes zeigen die Behauptungen,

- ich gehöre in eine Tradition mit Rousseau, T.H. Green und am Ende Hegel,
- mein Lehrer und väterlicher Freund Karl Popper sei von mir "heute sehr geschätzt" und nicht schon immer,
- ich hätte die Schwächen Friedrich Naumanns erst 1990 entdeckt,
- ich (ausgerechnet ich, der parteilose Liberale) habe eine "Neigung, dem parteipolitischen Liberalismus das Monopol für den Liberalismus schlechthin zuzubilligen",

dass Herr Winterberger über den Autor, über den er schreibt, fast nichts weiss.

### **Anmerkung**

- 1) Ralf Dahrendorf: Leserbrief bzw. Replik in Reflexion (Hgb. Liberales Institut, Zürich) Nr. 26 Dezember 1991.

## **Kontroverse um F.A. von Hayek. Ralf Dahrendorf im Abseits. Duplik von Andreas K. Winterberger, Publizist (Feldmeilen/ZH, Schweiz) (1)**

**"... We see that those who call themselves liberals proceed on no fixed principles whatever, and their action in any given premises is notoriously unpredictable."**

Albert Jay Nock (\*)

**"Indeed the most active spreading of socialist conceptions still takes place through what David Hume called the fiction of poets, the ignorant literati who are sure that the appealing words they employ have definite meaning."**

Friedrich A. von Hayek (\*\*)

Eigentlich würde sich eine Antwort meinerseits auf den Leserbrief von Ralf Dahrendorf angesichts des in "Reflexion" Nr. 25 veröffentlichten Briefes von Karl Popper erübrigen, stellt sich dieser doch klar auf die Seite Friedrich A. von Hayeks und gegen Dahrendorf – worauf dieser in seiner Replik bezeichnenderweise nicht eingehen will, wie auch nicht auf seriöse Weise auf meine Argumente: – Wer die vorherige Nummer zum Vergleich zur Hand nimmt, stellt dies unschwer fest. Allerdings erhebt der frühere Vordenker der "Sozialliberalen" neue Vorwürfe, weshalb sich eine Duplik ("Replik auf die Replik") aufdrängt.

Wer Hayeks Oeuvre kennt und Dahrendorf nicht Böswilligkeit unterstellen will, kommt zwingend zum Schluss, dass dieser Werke des Grand Old Man des Liberalismus bloss auszugsweise gelesen hat – seine Replik ist völlig unhaltbar.

Die Behauptung, dass Hayek ausnahmslos jede menschliche Intervention in Wirtschaft und Gesellschaft ablehne, verträgt sich überhaupt nicht mit Hayeks Forderung, dass der Staat das rechtliche Rahmenwerk für Wirtschaft und Gesellschaft (sogenannte "general rules of just conduct") festlegen solle (siehe etwa "Die Verfassung der Freiheit" oder "Law, Legislation and Liberty", Vol. I, S. 20). Wenn er fortfährt, die Ursprünge der Regeln, die eine spontane Ordnung bildeten, seien nach Hayek "natürlich" und ziemlich unverhüllt mit dem Vorwurf des theoretischen Mystizismus operiert ("wie wohl steigen die Regeln aus dem Nebel der 'Natur'?"), so muss entgegnet werden, dass Hayek im Gegenteil von einer "besonderen dritten Klasse von Phänomenen" schreibt, "von Adam Ferguson später als das 'Ergebnis menschlichen Handelns aber nicht menschlichen Entwurfs' bezeichnet" – bei den beiden anderen Phänomenen handelt es sich um "natürliche" und "künstliche" ("Law, Legislation and Liberty", Vol. I: Rules and Order, S. 20).

Dahrendorfs Diagnose, dass die Regeln der spontanen Ordnung freiheitsgefährdend seien, da sie "sich menschlichem Eingriff schlechterdings entziehen – wer schützt uns dann vor dem Irrtum?" trifft ebenfalls daneben: Ständig wiederholt Hayek, dass ein Wettbewerb zwischen verschiedenen Regelsystemen in Vergangenheit wie Gegenwart bestünde (bzw. bestanden habe); das erfolgreichere setzte sich gegen die anderen durch (kultur-evolutionäre Selektion) womit auch die Frage nach dem Schutz vor dem Irrtum beantwortet wäre, handelt es sich doch um ein "trial and error"-Verfahren.

Schleierhaft ist mir, wie Dahrendorf meine Ausführungen dahingehend interpretieren kann, dass ich mich gegen den Minimalstaat wende – das Gegenteil ist der Fall. Ihm missfällt es, wenn ich in Übereinstimmung mit Hayek festhalte, wenn der Politik durch die Verfassung nur sehr bedingt Grenzen gesetzt würden (wie dies Dahrendorf will), könnten "auch in Zukunft Interessengruppen oder politische Parteien versuchen, mit Hilfe des staatlichen Gewaltmonopols ihre subjektiven Zielsetzungen anderen Menschen unbesehen davon aufzwingen, ob sie diese auch teilen." Er qualifiziert meine Äusserung, die sich weltweit im politischen Alltag verifizieren lässt, pauschal als "Unsinn, der indes Methode hat", ab.

Für ihn scheint das Problem gelöst zu sein, denn "Parteien werden gewählt und können abgewählt werden". In Wirklichkeit ändert bei einem Regierungswechsel bloss das Führungspersonal. An den Mechanismen des ökonomischen Raubzugs mit politischen Mitteln (siehe hierzu Franz Oppenheimers "Der Staat" (2)) wird festgehalten, nur die Opfer sind von Fall zu Fall unterschiedliche Zielgruppen. Meines Erachtens ist dies eine allzu zynische Weise, sich über alte und neue Erkenntnisse der Politischen Ökonomie (3) (sowie der Politologie (4)) hinwegzusetzen.

Recht hat Dahrendorf, wenn er mich verdächtigt, wie Hayek für ein Regelwerk zu optieren, das der politischen Auseinandersetzung ganz enge Grenzen setze. Seine nachfolgenden Fragen ("Wer aber setzt solche Regeln? Und wer kontrolliert die Regelsetzer? Wo bleibt die Freiheit?") belegen, dass er auch heute noch nicht begriffen hat, dass die Begrenzung der Macht des Staates genau das zentrale Anliegen des klassischen Liberalismus ist. Namentlich die angelsächsischen Liberalen des 18. und 19. Jahrhunderts erkannten bereits, dass Demokratie allein zur Kontrolle der Herrschenden nicht ausreicht: Daher die Option für die "Rule of Law" ("Herrschaft des Rechts"), d.h. für ein rechtliches Rahmenwerk, das der Politik enge Grenzen setzt, sie gar "entthront" (Hayek). Selbst die von Dahrendorf in "Betrachtungen über die Revolution in Europa" hochgelobten Autoren der "Federalist Papers", namentlich James Madison, verfolgen Ideen ganz im Sinne Friedrich A. von Hayeks (5).

Dahrendorfs Vorwurf des "(Verfassungs-)Totalitarismus" wider Hayek ist absurd – er richtet sich direkt wider die Essenz des klassischen – lies: echten – Liberalismus und schlägt letztlich auf denjenigen zurück, der ihn erhebt.

Worum geht es in dieser Sache letztlich? Um die Auseinandersetzung zwischen dem klassischen, d.h. antitotalitären Liberalismus und einem "Sozialliberalismus", der sich inhaltlich kaum von der "Sozialdemokratie" unterscheidet und den Etikettenschwindel, das Orwellianische Newspeak, weiterbetreibt, indem er nun den unverfänglicheren Begriff des "Radikalliberalismus" nutzt.

Vor gut zehn Jahren charakterisierte Dahrendorf seine damals noch offen als "sozialliberal" deklarierte Position mit dem Bestreben, Chancengleichheit etc. durch einen Staat zu erreichen, dessen aktivistischem Handeln ein positiver Freiheitsbegriff zugrunde liegt. Klassische Liberale wie Hayek oder Isaiah Berlin (6) haben aber darauf hingewiesen, dass derart Freiheit mit Macht gleichgesetzt und pervertiert wird. In "Law, Legislation and Liberty, Vol. III" (7) zeigt Hayek auf eindrückliche Weise, "dass die grundlegenden Werte einer grossen oder offenen Gesellschaft negativ sein und dem Individuum das Recht zubilligen müssen, innerhalb eines bekannten Bereichs seine eigenen Ziele auf der Grundlage seines Wissens zu verfolgen".

Die Postulierung positiver Freiheitsrechte à la Dahrendorf zerstört die echten, stets negativen individuellen Freiheitsrechte, da sie diese dem Staat (lies: der Politik) zur Disposition stellt. Mit Liberalismus hat dies gar nichts zu tun, mit Allmachtsphantasien und dem Marsch in die Despotie aber sehr viel.

In Ost und West ist 1989 der reale Sozialismus zerbrochen – es ist leider anzunehmen, dass es weitere 20 bis 30 Jahre dauern wird, bis dass das Scheitern der verbliebenen Spielformen des Sozialismus ("Sozialdemokratie", "Sozialliberalismus", Faschismus) von einer Grosszahl der Menschen erkannt wird.

Nun noch zu den verbliebenen Vorwürfen Dahrendorfs: Über den Vater und die Prägung durch das "sozialdemokratische" Elternhaus hat sich der Autor nicht bloss in "Betrachtungen über die Revolution in Europa", sondern auch im "Intervista sul Liberalismo e l'Europa" eingehend ausgelassen, meine Bemerkungen decken sich durchaus mit den darin durch ihn selbst gemachten Angaben.

Dahrendorf unterschiebt mir, ich hätte behauptet, er gehöre "in eine Tradition mit Rousseau, T.H. Green und am Ende Hegel". Offenbar hat er nicht bloss Hayek, sondern auch meine "Anmerkungen zu Dahrendorfs Interpretation von F.A. von Hayek" nur flüchtig gelesen. Ihn stört, dass ich die unbestreitbare Tatsache in Erinnerung gerufen habe, dass der "Sozialliberalismus", zu dem er sich zuordnet, auf diese Tradition zurückgeht. Es ist nicht die Pflicht der klassischen Liberalen, sich gegenüber diesen Denkern abzugrenzen. Diese Arbeit muss Dahrendorf schon selber leisten. Doch war er es, der bezeichnenderweise Hayek mit Hegel in Verbindung brachte. Weshalb nun diese aufgeregten Empfindlichkeiten nach den vorherigen unzimperlichen Anwürfen?

Zu Friedrich Naumann: Ich schrieb, Dahrendorf habe sich "meines Wissens erst 1990" von dessen "nationalsozialistischen" Gedanken distanziert – dies bestreitet dieser nun. Auf meine Rückfrage, wann die Distanzierung erfolgt sei, schwieg sich Dahrendorf aus. Honny soit qui mal y pense. Fazit: Vergangenheitsbewältigung bleibt ein Problem der "Sozialliberalen", nicht der klassischen Liberalen (Laissez-faire-Liberalen bzw. Manchester-Liberalen) und auch nicht der Libertären.

Ich bin nach wie vor der Überzeugung, dass Dahrendorf die Neigung hat, "dem parteipolitischen Liberalismus das Monopol für den Liberalismus schlechthin zuzubilligen". Ich verweise auf zahlreiche einschlägige Stellen in den drei erwähnten Büchern Dahrendorfs. Seine Entrüstung ("ausgerechnet ich, der parteilose Liberale") ist fehl am Platz. Zur Erinnerung: Im Bundestagswahlkampf 1969 der nach links gewendeten Freien Demokratischen Partei (F.D.P.) war Dahrendorf neben Werner Maihofer und Karl-Hermann Flach eine der drei intellektuellen Symbolfiguren – er war zuerst Staatssekretär in der Bundesregierung Brandt-Scheel und danach EG-Kommissar – damals noch als Mitglied der F.D.P. Ohne die Schrittmacherdienste der Freien Demokraten wäre diese politische Karriere in der Tat undenkbar gewesen.

Im übrigen hielt Ralf Dahrendorf auch am diesjährigen Kongress der Liberalen Internationalen (LI) in Luzern sein benahe schon obligates Referat – allerdings nicht zur ungeteilten Freude aller Delegierten. So wurde von indischer wie deutscher Seite der Wunsch geäußert, künftig auch wesentliche Repräsentanten von anderen Strömungen des Liberalismus einzuladen (8).

Nach diesen Bemerkungen dürfte ich das Fazit wagen, dass ich mehr über Dahrendorf als dieser über Hayek weiss.

**"The facts are clearly apparent. We now see on all sides the extraordinary spectacle of liberals doing their best to destroy the cardinal freedom and immunities which liberals formerly defended, while all the forces which are historically and traditionally known as tory or conservative are arrayed in defense of those freedoms.**

**Furthermore we see liberals vehemently vilifying those who hold to the original basic principles of liberalism, denouncing them as enemies of society, and doing all they can do to discredit and disable them."**

Albert Jay Nock (\*)

## Anmerkungen

\*) Albert Jay Nock: "Liberalism, Properly So Called" (1943) in Albert Jay Nock: The State of The Union. Essays in Social Criticism, edited by Charles H. Hamilton, LibertyPress, Indianapolis 1991, S. 281 und S. 276.

\*\*\*) F.A.Hayek: Law, Legislation and Liberty. Vol. III: The Political Order of a Free People, Routledge & Kegan Paul, London 1979, S. 137.

- 1) Andreas K. Winterberger: "Kontroverse um F.A. von Hayek. Ralf Dahrendorf im Abseits", Reflexion (Hgb. Liberales Institut in Zürich) Nr. 26, Dezember 1991.
- 2) Franz Oppenheimer: Der Staat, Literarische Anstalt Rütten & Loening, Frankfurt a.M. 1919 (1914). Franz Oppenheimer: The State with a New Introduction by George H. Smith to this Edition, Introduction by Charles Hamilton Fox & Wilkes, San Francisco 1997 (translated by John Gitterman).
- 3) Andreas K. Winterberger: "Public-Choice-Theorie" (mit Bibliographie) in Caspar von Schrenck-Notzing Hgb.: Lexikon des Konservatismus, Leopold Stocker Verlag, Graz/ Stuttgart 1996; James M. Buchanan & Gordon Tullock: The Calculus of Consent. Local Foundations of Constitutional Democracy, The University of Michigan Press, Ann Arbor 1987 (1962); James M. Buchanan: The Collected Works of James M. Buchanan in 19 Volumes, Liberty Fund, Indianapolis 1999ff.; James M. Buchanan: The Limits of Liberty. Between Anarchy and Leviathan, The University of Chicago Press, Chicago 1985 (1975); James M. Buchanan: Die Grenzen der Freiheit. Zwischen Anarchie und Leviathan, J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1984; Gordon Tullock: The Politics of Bureaucracy, Foreword by James M. Buchanan, Public Affairs Press, Washington D.C. 1965; Gordon Tullock: The Vote Motive. An Essay in the Economics of Politics, with Applications to the British Economy, The Institute of Economic Affairs, London 1978 (1976); Gordon Tullock: Welfare For the Well-To-Do, The Fisher Institute, Dallas TX 1983. Andreas K. Winterberger: "Das Ziel: Freiheit in Ordnung. Zur Verleihung des Nobelpreises für Wirtschaftswissenschaften an den Amerikaner James M. Buchanan (George Mason University, Fairfax, Virginia)" in "Zürichsee-Zeitung" vom 21. Oktober 1986 sowie Andreas K. Winterberger: "Wieder ein Liberaler" (Kommentar auf der Frontseite) in Zürichsee-Zeitung vom 17. Oktober 1986.

Ronald H. Coase: "The Problem of Social Cost" (1960) in James L. Doti/Dwight R. Lee Ed.s: The Market Economy: A Reader, Roxbury Publishing Company, Los Angeles 1991. Kommentar: Roland H. Coase, Nobelpreisträger für Ökonomie, belegte u.a. mit einer empirisch abgestützten Studie, dass das von Repräsentanten der sogenannten "Theorie öffentlicher Güter" vorgebrachte legendäre Illustrationsbeispiel für die Notwendigkeit der Bereitstellung staatlicher Dienstleistungen, der Leuchtturm, nicht beweiskräftig ist: Leuchttürme wurden in der Vergangenheit von zahlreichen privaten Anbietern betrieben und durch die Erhebung einer Hafengebühr problemlos finanziert (kein Trittbrettfahrertum).

Mancur Olson: The Rise and Decline of nations: Economic Growth, Stagflation and Social Rigidities, Yale University Press, New Haven/London 1982; Mancur Olson: Aufstieg und Niedergang von Nationen. Ökonomisches Wachstum, Stagflation und soziale Starrheit, J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1985.

Milton Friedman: Capitalism and Freedom, The University of Chicago Press, Chicago 1961; Milton Friedman: Kapitalismus und Freiheit, Seewald Verlag, Stuttgart 1971 (dtv 1976); Milton & Rose Friedman: Free to Choose. A Personal Statement, Harcourt Brace Jovanovich, New York 1980; Milton & Rose Friedman: Chancen, die ich meine. Ein persönliches Bekenntnis des Nobelpreisträgers für Wirtschaftswissenschaften, Ullstein, Berlin/Frankfurt a.M./Wien 1980; Milton & Rose Friedman: Tyranny of the Status Quo, Harcourt Brace Jovanovich, New York 1983/1984; Milton/Rose Friedman: Die Tyrannei des Status Quo, Wirtschaftsverlag Langen-Müller/Herbig, München 1985; Milton Friedman, Kurt R. Leube Ed.: The Essence of Friedman, Foreword by W. Glenn Campbell, Introduction by Anna J. Schwartz, Hoover Institution Press, Stanford University, Stanford CA 1987.

- 4) Moisei Jakovlevich Ostrogorski: De l'organisation des partis politiques des Etats Unis, Paris 1889; Ostrogorski: Democracy and the Party system in the United States. A Study in Extra-constitutional Government, New York 1910; Ostrogorski: La démocratie et l'organisation des partis politiques, Vol. I-II, Paris 1903; Ostrogorski: La démocratie et les partis politiques, nouvelle édition refondue, Paris 1912 (1933; P. Rosanvallon, Ed., Paris 1979); Dr. Helmut Stubbe-da Luz: "Moisei Jakovlevich Ostrogorski" in Caspar von Schrenck-Notzing Hgb.: Lexikon des Konservatismus, Leopold Stocker Verlag, Graz/Stuttgart 1996.

Gaetano Mosca, a cura e con un'introduzione di Norberto Bobbio: La classe politica, Editori Laterza, Roma 1966; Gaetano Mosca: Die herrschende Klasse. Grundlagen der politischen Wissenschaft, A. Francke AG Verlag, Bern 1950; Gaetano Mosca: Storia delle dottrine politiche, Editori Laterza, Roma 1978. Kommentar: Gaetano Mosca war ein liberaler Politologe und Politiker (Abgeordneter bzw. Senator des Partito Liberale Italiano, PLI).

Robert Michels: Zur Soziologie des Parteiwesens in der modernen Demokratie. Untersuchungen über die oligarchischen Tendenzen des Gruppenlebens, Zweite vermehrte Auflage, Alfred Kröner Verlag, Leipzig 1925 (1910); Robert Michels: Masse, Führer, Intellektuelle. Politisch-soziologische Aufsätze 1906-1933. Mit einer Einführung von Joachim Milles, Campus Verlag, Frankfurt a.M./ New York 1987; Dr. Karlheinz Weissmann: "Robert Michels" in Caspar von Schrenck-Notzing Hgb.: Lexikon des Konservatismus, Leopold Stocker Verlag, Graz/Stuttgart 1996. Kommentar: Robert Michels war zuerst in Deutschland ein linksextremer "sozialdemokratischer" Aktivist sowie Syndikalist in der Tradition von Georges Sorel; er

entwickelte seine elitistische Theorie über die oligarchischen Tendenzen innerhalb der Parteien sowie der Parteiendemokratie aufgrund eigener Erfahrungen innerhalb der "sozialdemokratischen" Bewegung. Während einer langjährigen Tätigkeit als Universitätsprofessor in Turin übernahm er die italienische Staatsbürgerschaft und wurde ein überzeugter Repräsentant des italienischen Faschismus. Diese Entwicklung ist keineswegs ungewöhnlich, sondern durchaus stringent: Der nationalistisch-sozialistische ("nationalsozialistische") Syndikalist Georges Sorel wurde sowohl von Lenin wie von Mussolini geschätzt und stellt das personifizierte ideelle Bindeglied zwischen dem – tatsächlichen oder vermeintlichen – internationalistischem Sozialismus/Kommunismus und – dem nationalistischen Sozialismus (Faschismus) gleichermaßen dar wie während der Französischen Revolution die Jakobiner als schillernde – sowohl frühsozialistische/ frühkommunistische wie auch frühfaschistische – Bewegung. Siehe in diesem Zusammenhang: Michael Freund: *Der revolutionäre Konservatismus*, Vittorio Klostermann, Frankfurt a.M. 1972; Arthur L. Greil: *Georges Sorel And The Sociology of Virtue*, University Press of America, Washington D.C. 1981; Georges Sorel: *Über die Gewalt*. Mit einem Nachwort von George Lichtheim, Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 360, Frankfurt a.M. 1981; Georges Sorel: *Die Auflösung des Marxismus*, Edition Nautilus, Verlag Lutz Schulenburg, Hamburg 1978; Georges Sorel/ John L. Stanley, Ed.: *From Georges Sorel. Essays in Socialism & Philosophy*, Oxford University Press, Oxford 1976; Zeev Sternhell/Mario Sznajder/Maja Ashéri: *Naissance de l'idéologie fasciste*, Gallimard, Paris 1989; Zeev Sternhell: *Ni droite ni gauche, l'idéologie fasciste en France*, Editions du Seuil, Paris 1989; Zeev Sternhell: *Maurice Barres et le Nationalisme Français*, Editions Complexe, Paris 1985; Renzo De Felice: *Storia degli ebrei italiani sotto il fascismo*, Einaudi, Torino 1988 (1961); Renzo De Felice: *Mussolini, Vol. I-8*, Einaudi, Torino 1965-1998; Renzo De Felice: *D'Annunzio Politico 1918-1938*, *Tempi nuovi* 104, Laterza, Bari 1978; Renzo De Felice: *Le interpretazioni del fascismo*, *Universale Laterza* 114, Laterza, Roma/Bari 1983 (1969); Renzo De Felice: *Der Faschismus. Ein Interview von Michael A. Ledeen mit einem Nachwort von Jens Petersen*, Klett-Cotta, Stuttgart 1977 (Laterza, Roma/Bari 1975); Giorgio Amendola: *Intervista sull'antifascismo a cura di Piero Melograni*, Laterza, Roma/Bari 1976; Renzo De Felice: *Rosso e Nero a cura di Pasquale Chessa, Baldini & Castoldi*, Milano 1995 (3a edizione); Giorgio Bocca: *Mussolini socialfascista. Il Socialismo reale non è fascismo ma come gli somiglia*, Garzanti, Milano 1983, Denis Mack Smith: *Mussolini. Eine Biographie*, Carl Hanser Verlag, München/Wien 1983 sowie Renzo De Felice: *Mussolini il rivoluzionario 1883-1920, Vol. I* Einaudi, Torino (1965) rezensiert von Andreas K. Winterberger: "Neuinterpretation des italienischen Faschismus. Fazit des Mussolini-Jahres in Italien" in "Zürichsee-Zeitung", 30.12. 1983; "Historikerstreit". Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, Serie Piper, R. Piper & Co. Verlag, München 1987; Imanuel Geiss: *Der Hysterikerstreit. Ein unpolemischer Essay*, Bouvier Verlag, Bonn/Berlin 1992; Ernst Nolte: *Der Faschismus in seiner Epoche. Action française. Italienischer Faschismus. Nationalsozialismus*, R. Piper & Co. Verlag, München 1971 (1963); Ernst Nolte: *Die faschistischen Bewegungen, dtv-Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, Band 4*, dtv, München 1969 (1966); Ernst Nolte (Hgb.): *Theorien über den Faschismus*, Athenäum Verlag GmbH, Königstein/Ts. 1984; Ernst Nolte: *Der Europäische Bürgerkrieg 1917-1945. Nationalsozialismus und Bolschewismus*, Propyläen, Frankfurt a.M./Berlin 1989 (1987); Ernst Nolte: *Lehrstück oder Tragödie. Beiträge zur Interpretation der Geschichte des 20. Jahrhunderts*, Böhlau Verlag, Köln/Weimar/Berlin 1991; Ernst Nolte: *Streitpunkte. Heutige und künftige Kontroversen um den Nationalsozialismus*, Propyläen, Frankfurt a.M./Berlin 1993; Ernst Nolte: *Die Deutschen und ihre Vergangenheiten. Erinnerung und Vergessen von der Reichsgründung Bismarcks bis heute*, Propyläen, Frankfurt a.M./Berlin 1995; François Furet/Ernst Nolte: "Feindliche Nähe". *Kommunismus und Faschismus im 20. Jahrhundert. Ein Briefwechsel*, Herbig, München 1998; Ernst Nolte: *Historische Existenz. Zwischen Anfang und Ende der Geschichte*, Piper, München/Zürich 1998; Ernst Nolte: *Deutschland und der Kalte Krieg. Zweite, neu bearbeitete Auflage*, Klett-Cotta, Stuttgart 1985; Thomas Nipperdey/Anselm Doering-Manteuffel/Hans-Ulrich Tamer Hgb.: *Weltbürgerkrieg der Ideologien. Antworten an Ernst Nolte*, Propyläen, Frankfurt a.M./Berlin 1993; Rainer Zitelmann: *Hitler. Selbstverständnis eines Revolutionärs*, Klett-Cotta, Stuttgart 1991 (1990); Karlheinz Weissmann: *Der Nationale Sozialismus. Ideologie und Bewegung 1890-1933*, Herbig, München 1998; Karlheinz Weissmann: *Der Weg in den Abgrund 1933-1945 in der Reihe Propyläen Geschichte Deutschlands Band 9*, Propyläen Verlag, Berlin 1995; Karlheinz Weissmann: *Der Weg in den Abgrund. Deutschland unter Hitler 1933-1945*, Herbig, München 1997 (überarbeitete Zweitaufgabe); R. J. Rummel: *Death by Government. With a foreword by Irving Louis Horowitz*, Transaction Publishers, New Brunswick (USA) & London 1997 (1994); François Furet: *Das Ende der Illusion. Der Kommunismus im 20. Jahrhundert*, Piper, München/Zürich 1996 (1995); Stéphane Courtois/Nicolas Werth/Jean-Louis Panné/Andrzej Paczkowski/Karel Bartosek/Jean-Louis Margolin Ed.s: *Le Livre Noir du Communisme. Crimes, Terreur, Répression*, Robert Laffont, Paris 1997; Horst Möller Hgb.: *Der rote Holocaust und die Deutschen. Die Debatte um das "Schwarzbuch des Kommunismus"*, Piper, München/Zürich 1999; Robert Conquest: *The Great Terror. Stalin's Purge of the Thirties*, The Macmillan Company, New York 1969 (1968); Arthur Koestler: *The Yogi and the Commissar and other Essays*, The Macmillan Company, New York 1946; (Madame Sikorski): *The Dark Side of the*

Moon, Preface by T.S. Eliot, Charles Scribner's Sons, New York 1947; Alexander Solschenizyn: Der Archipel Gulag, Band I, Folgeband, Schlussband, Scherz Verlag, Bern 1974, 1974 und 1976.

Vilfredo Federico Damaso Pareto: Ausgewählte Schriften. Herausgegeben und eingeleitet von Carlo Mongardini, Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt a.M./Berlin/Wien 1976. Kommentar: Vilfredo Pareto, der Ökonom und Soziologe, war anfänglich ein Verfechter des Laissez-faire-Liberalismus in der Tradition der kosmopolitischen und pazifistischen Manchester-Schule, wandte sich aber angesichts der zunehmenden Gefahr des italienischen Marxismus (Sozialismus/Kommunismus) tragischerweise dem italienischen Faschismus zu, dessen vergleichsweise moderater, tendenziell wirtschaftsliberaler Strömung er zuneigte: Siehe Murray N. Rothbard: Economic Thought Before Adam Smith. An Austrian Perspective on the History of Economic Thought, Vol. II, Chapter 14 After Mill: Bastiat and the French laissez-faire Tradition, S. 455-459, S. 471, S. 473, S. 474, S. 503 (sowie S. 151), Edward Elgar, Cheltenham Glos. 1996 (1996).

Hans Herbert von Arnim: Der Staat als Beute. Wie Politiker in eigener Sache Gesetze machen, Knaur, München 1995; Hans-Herbert von Arnim: Die Partei, der Abgeordnete und das Geld. Parteienfinanzierung in Deutschland, Knaur, München 1996; Hans Herbert von Arnim: Das neue Abgeordnetengesetz. Inhalt, Verfahren, Kritik und Irreführung der Öffentlichkeit, 2. unveränderte Auflage Speyerer Forschungsberichte Nr. 169 des Forschungsinstituts für Öffentliche Verwaltung bei der Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer, Speyer 1997; Erwin K. und Ute Scheuch: Cliques, Klüngel und Karrieren. Über den Verfall der politischen Parteien – eine Studie, rororo Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg 1993 (1992); Alexander Gauland: Helmut Kohl. Ein Prinzip, Rowohlt, Berlin 1994. Kommentar: Bedeutende Werke über die Degenerierungen des deutschen Parteienstaats bzw. der gegenwärtigen deutschen Demokratie, "des freiesten deutschen Staats in der Geschichte" (Regimepropaganda des gesamtdeutschen Parteienkartells CDU/CSU/SPD/FDP/Bündnis '90-Die Grünen). Siehe auch Andreas K. Winterberger: "Deutschlands stickiges, sanft-totalitäres Meinungsklima – Leserbrief" in "Frankfurter Allgemeine Zeitung" Nr. 69, 22.März 1995 ("Briefe an die Herausgeber", S. 13); Prof. Dr. Gerard Radnitzky: "Totalitäre Tendenzen im Rechtsstaat: Die politische Korrektheit gefährdet die Meinungsfreiheit" in "Mediendialog" Nr. 9/1997.

- 5) James A. Dorn: Madison's Constitutional Political Economy: Principles for a Liberal Order in James M. Buchanan's Zeitschrift Constitutional Political Economy (Fairfax, Virginia), Spring/Summer 1991.
- 6) F.A. Hayek: Die Verfassung der Freiheit, I. Kapitel Freiheit und Freiheiten, S. 13-29, J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1971 (1960).  
Isaiah Berlin: Two Concepts of Liberty, S. 118-172 in Isaiah Berlin: Four Essays On Liberty, Oxford University Press, Oxford 1975 (1969).  
Andreas K. Winterberger: "Plädoyer für den strikten Liberalismus" in Heiner Kappel/ Alexander von Stahl Hgb.: Für die Freiheit. Plädoyer für eine liberale Erneuerung, Ullstein, Berlin 1996.
- 7) F.A. Hayek: Law, Legislation and Liberty, Vol. III The Political Order of a Free People, Routledge & Kegan Paul, London 1979, Kapitel 18, S. 130.
- 8) Andreas K. Winterberger: 'Die Internationale der Freiheit und der Bürgerrechte'? Widersprüche in der Liberalen Internationalen (LI) – 'Sozialliberale' in der Defensive in Criticón (München) Nr. 144, Oktober/November/Dezember 1994.

**Copyright 1991/2002 by Andreas K. Winterberger.**

E-mails an den Herausgeber: [a-k-winterberger@fahayek.net](mailto:a-k-winterberger@fahayek.net).

URL dieses Dokuments: <http://www.fahayek.net/publish/kontroverseRD/>